

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:
Nr. 50.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 3.

Freitag, 4. Januar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabeabends bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 276 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma
Franz Klarmann in Gröbä
erloschen ist.
Riesa, den 2. Januar 1901.
Königliches Amtsgericht.
Sänger.

Dienstag, den 8. Januar 1901,
Vorm. 10 Uhr,
kommen im Verfehl. Lokal hier 1 Wochtschiff mit Rarmorplatte und 1 Sopha gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 3. Januar 1901.
Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.
Schr. Eldam.

55 Pfg. monatlich
frei ins Haus

durch die Austräger kostet das

Riesaer Tageblatt.

Bestellungen werden in der Expedition, Kasanienstraße 59, und von den Austrägern angenommen.

Der Bezirksauschuß

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain

hielt am vorigen Sonnabend im Verhandlungslokal des amtshauptmannschaftlichen Gebäudes unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann eine von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags gegen 1/3 Uhr währende Sitzung ab, in der über nachstehende Punkte einer 40 Positionen umfassenden Tagesordnung wie folgt Beschluß gefaßt wurde: 1) ward eine nachgeschickte Unterabteilung der Ehefrau des an der ostasiatischen Expedition teilnehmenden Schiffers Stephan aus Riesa in der vorgeschlagenen Weise zu genehmigen beschlossen; 2) „Mittelkulturen“ Kenntnis genommen; 3) „Ortsstatut, die Errichtung einer Freibank für die Gemeinde und den Gutbezirk Rauschhof“ Genehmigung erteilt; 4) und 5) denselben Gesuchen für den Kreisbeschaubezirk Weiba und die Gemeinde Wichtenje mit Halbehäuser; bedingungsweise Genehmigung aber zu 6) denselben Gesuch für die Gemeinden Wältsch, Streumen, Marstschütz, Perly und Tiefenau, einschließlich der Gutbezirke Streumen und Tiefenau. Zu 7) „Gesuch des Gastwirts Weyer in Wehlig bei Großenhain um Genehmigung zur Abhaltung von drei öffentlichen Tanzmusiken in seinem Saale“ — Ausdehnung — wurde abfällig sich zu äußern beschlossen. Genehmigung fand 8) das Dispensationsgesuch des Christian Moritz Ritter in Zeithain um Abtrennung der Trennstüde 57, 933f und 933g vom Grundstück Blatt 37 des Grundbuchs für genannten Ort. Bezüglich 9) „Ausstellung der Liste über weinbaulandige Sachverständige auf die Jahre 1901 und 1902“ wurde die Wahl der vorgeschlagenen Herren beschlossen. 10) die Hebammenumgehungsentschädigung im IV. Hebammenbezirk betr. wurde Genehmigung ausgesprochen und bezüglich 11) „Vorschläge für die Bezirksversammlung zur Wahl von Vertrauensmännern in die Ausschüsse für die Wahl der Schöffen und Geschworenen auf das Jahr 1901“ die bisherigen Herren wieder in Vorschlag zu bringen beschlossen. 12) fand die teilweise Abänderung des Ortsstatuts für Zeithain, Gemeindevorstandsgehalt betr., Genehmigung. 13) die Wahl von Sachverständigen zur Schätzung der Entschädigungen für die durch Sturmen getöteten Tiere auf das Jahr 1901 betreffend, ergab die Wiederwahl der bisherigen Herren. Betreffs 14) „Gesuch der Witwe Marie Gabriel aus Vephorz um Genehmigung, der Ausübung des Schankwirtschaftsbetriebes, einschließlich Brauereibetrieb, im Wohnhause auf der Rüstlichen Zigarette in Niederöbern (Uebertragung)“ wurde die Uebertragung genehmigt. Zu 15) „Wahl von Sachverständigen in die Ausschüsse zur Abschätzung des der Schloßbesitzerunternehmung unterliegenden Schadens auf das Jahr 1901“ wurden die bisherigen Herren wiedergewählt. Bezüglich 16) „theilweise Abänderung des Ortsstatuts für Venz, die Klassen-

eintheilung der Ausschüssepersonen betr.“ wurde die Genehmigung zu gedachter Änderung erteilt, ebenso wie zu 17) „Gesuch des Franz Hinte in Gippersdorf um Erlaubnis zum Bier- und Brauereibetrieb in der Kantine des Infanterie-Schleppplatzes bei Halbehäuser“, und bedingungsweise zu 18) „die Auffstellung von zwei weiteren Schachtelgeneratoren selten der Actiengesellschaft „Lanckhammer“ zu Gröbä betr.“. Bezüglich 19) „anderweitiges Dispensationsgesuch der verehel. Grundmann in Böbla um Genehmigung der Abtrennung der Parzellen 80 und 291 des Grundbuchs vom Grundstück Blatt 3 des Grundbuchs für genannten Ort betr.“ wurde Dispensation zur Abtrennung der Parzelle 291 erteilt, dagegen 20) die Dispensation des unter Nr. 842 des Grundbuchs für Rauschhof b. D. eingetragenen Weges zu verneinen beschlossen und unter 21) die theilweise Einziehung der Wegeflächen Parzellen Nr. 174 des Grundbuchs für Voberen, Nr. 236 desjenigen für Riederbau und Nr. 1024 desjenigen für Zeithain als öffentliche Wege ausgesprochen, ebenso wie die Genehmigung zu 22) „Gemeindevorstandsgehalt in Altsitz betr.“. Zu 23) „Wahl von forstwirtschaftlichstündigen Vertrauensmännern zur Ermittlung der Erträge der nicht fiskalischen Forsten und Holzungen betr.“ wurden drei weiter vorgeschlagene Herren zu wählen beschlossen, Punkt 24) „Abänderung des Anlagen-Regulatives für Riederbau“ aber von der Tagesordnung abgesetzt. Zu 25) Verordnung der Königl. Kreisamtsverwaltung Dresden, gewerbliche Kinderarbeit betr., erklärte sich der Bezirksauschuß mit den Vorschlägen des zu diesem Punkte Bericht erstattenden Herrn Referenten einverstanden. Das Dispensationsgesuch des Gustav Rietzsch in Rauschhof um Abtrennung des Trennstücks 342b vom Grundstück Blatt 71 des Grundbuchs für genannten Ort (26.) fand Genehmigung. Punkt 27) der Tagesordnung, Vertheilung der Wegebauunterstützungen für 1900 aus Staats- und Bezirksmitteln betr., wurde abzufassen beschlossen und bezüglich 28) „Sparassenenregulativ für Gauditz, Sageritz und Langenberg betr.“, vorbehaltlich der gegenseitigen Einverständnisse Genehmigung wegen der aufzunehmenden Verbindlichkeiten zu erteilen und das Regulativ im Uebrigen zu befechtigen“ beschlossen. Zu 29) „Gesuch des Gastwirts Wagner in Voberen, um Genehmigung zur Abhaltung zweimaliger öffentlicher Tanzmusiken im Monat betr.“ beschloß der Bezirksauschuß sich abfällig zu äußern, dagegen zu 30) „Nachtrag zum Ortsstatut für Quersa, Gemeindevorstandsgehalt betr.“ Genehmigung auszusprechen. Abfällig wurde bezüglich 31) „Gesuch des Gastwirts Schuffenhauer in Vobersdorf um Erlaubnis zum Brauereibetrieb, Ausspannen, Kruppenessen, sowie zur Abhaltung von Tanzmusiken und Singspielen betr.“. Zu 32) „Gesuch des Vereins der Gemeinde-Ordnung in Radeburg um Zustimmung des zugesagten Beitrags zur Einrichtung betr.“ beschloß der Bezirksauschuß „einen entsprechenden Beitrag zu gewähren“ und zu 33) „Erlaß von Vorschriften zum Schutze der Bauarbeiter betr.“ (§ 139 ff. des allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900) Zustimmung zu der zu erlassenden Bekanntmachung auszusprechen.“ 7 Punkte der Tagesordnung (34—40) fanden in nächstöffentlicher Sitzung Erledigung.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 4. Januar 1901.

Wie bereits angezeigt wurde, findet heute Abend auf der Eisbahn im Stadtpark (Festplatz) bei elektrischer Beleuchtung Concert statt, das hoffentlich von den zahlreichen Liebhabern des Eisports gut besucht werden wird. Die Eisbahn wird uns als recht gut bezeichnet. Also: nicht gesäumt, die Schlittschuhe heraus! man nütze die Zeit, den schönen gesunden Sport zu üben; die glitzernde Eisdecke kann bald wieder zu eitel Wasser werden.

Das sächsische Ministerium des Innern hält, wie es in einer Verordnung besagt, eine Genehmigung zur Verwendung von Schreibmaschinen bei städtischen Behörden nicht für erforderlich, da nur die Anschaffung solcher

Maschinen seitens königlicher Verwaltungs-Behörden von einer Genehmigung des Ministeriums abhängig sei. Der Verwendung der Schreibmaschinen im Verkehr mit den Oberbehörden ständen Bedenken nicht entgegen.

Für kaltes Wetter-Propheten hat das neue Jahr wieder sehr vielversprechend angefangen. Vom 1. bis 4. Januar regnerisches Wetter bei verhältnismäßig hoher Temperatur. Vereinzelt treten Schneefälle ein — so hatte der Wettergewaltige prophezeit. Die Thatsachen haben seine Voraussage grünlich widerlegt. Am Schluß der Tage trat Ostwind ein und damit kam eine Kälte, welche an Intensität nichts zu wünschen übrig läßt.

Zur Ueberwachung des dienstlichen Zustandes der im Betriebe befindlichen Wagen der Personenzüge werden jetzt für die Personenzugbahnhöfe Dresden Abteilmahnhof, Leipzig (Bayer. Bahnhof), Leipzig (Dresdn. Bahnhof) und Chemnitz besondere Wagenmeister angestellt, welche bis auf Weiteres den zuständigen Maschinen-Inspektionen unmittelbar unterstellt sind. Die Dienstobliegenheiten des Wagenmeisters sind namentlich folgende: Untersuchung, sowie Ueberwachung der Instandhaltung und Reinigung der Personenzugswagen auf der Station; Ueberwachung der auf der Station auszuführenden Zwischenrevisionen und der damit im Zusammenhang stehenden Ausbesserungsarbeiten; Ueberwachung bei der Vorbereitung zur Fahrt erforderlichen Vorrichtungen, namentlich Prüfung der Brems-, Heizungs-, Beleuchtungs- und Lüftungseinrichtungen; Ueberwachung des vorchriftsmäßigen Zustandes der verschiedenen Kupplungen, besonders bei den Durchgangswagen, sowie des Zustandes der inneren und äußeren Schieber, der Abortanlagen usw.; Ueberwachung der periodisch auszuführenden Schmierungen, besonders bei Schnellzugswagen, Untersuchung der Achsbüchsen und deren Schmiervorrichtungen; Ueberwachung der vorchriftsmäßigen Zusammenstellung der Personenzüge unter besonderer Beachtung der Bauart, Bremsen, Radhände, Heizvorrichtungen, Beleuchtungen und Kupplungen der Wagen etc.

— Eingetroffene Wasserleitungsdröhen gab es in Folge der grimmigen Kälte in den letzten Tagen mehrfach. Die Hausbesitzer werden im eigenen Interesse gut thun, wenn sie täglich die Leitungshähne abstellen und dafür sorgen, daß die Leitungsröhre während der Nacht leer stehen. Natürlich müssen die Wasserwerke vorher von dem Abstellen der Leitung benachrichtigt werden, damit sie sich zuvor noch den nötigen Wasserbedarf reservieren können. Durch das Einrieren des Wasser in die Leitungsröhren kann unter Umständen ein erheblicher Schaden — event. durch Platzen der Röhre und Ueberfließen der Räume — angerichtet werden.

Gröbä, 4. Januar. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Sonntag Nachm. 5 Uhr die übliche Weihnachtsfeier für die Schulkinder der Kirchgemeinde stattfindet. Die Erwachsenen, welche gleichfalls willkommen sind, werden gebeten, auf den Emporen Platz zu nehmen.

Reichen, 2. Januar. Eine nichtswürdige That ist in der Schloßvesternacht hier verübt worden. Es wurde mit einem Revolver in eine Wohnung des zweiten und ersten Stockwerks geschossen, wobei zwei Fenster Scheiben zertrümmert worden sind. In dem ersten Stockwerk drang die Kugel oberhalb eines Bettes, worin ein Kind schlief, durch das Fenster, schlug an die gegenüberliegende Wand und fiel dann zu Boden, wo sie gefunden wurde. Man vermutet, daß die Schüsse von den in der Nachbarschaft wohnenden polnischen Arbeitern abgegeben worden sind.

Dresden, 4. Januar. Das Befinden des Königs ist ein recht gutes, sodas der Monarch auch gestern eine Spazierfahrt unternahm. Heute nimmt der König im Schlosse Ministerberichte entgegen.

Chemnitz, 3. Januar. Gegenüber einer vom „Rochlitzer Tageblatt“ verbreiteten, auch von uns wiedergegebenen Meldung über die Wiederannahme der Unter-

London. Die aus Sidney gemeldet wird, haben sich 5000 australische Freiwillige bereit erklärt, nach Südafrika zu gehen.

London. „Daily Mail“ berichtet, daß ein heftiger Kampf zwischen den Buren und Engländern, etwa 160 Meilen von Kapstadt entfernt, stattgefunden hat; näher Einzelheiten fehlen noch.

London. Aus Johannesburg wird gemeldet, daß die Behörden beabsichtigen, die Fremden zum Verlassen der Stadt zu zwingen, da die Schwierigkeiten, die Stadt mit Lebensmittel zu versehen, sehr groß sind.

Kapstadt. Die im Westen der Kolonie eingebrungenen Buren wurden gestern in Trafsburg erwartet. Die Engländer besetzten indessen die Stadt. Der Feind

scheint jetzt auf Wellington nordwestlich von Trafsburg zu marschieren. Mehrere Burenkommandos erschienen in Orliauanab-West. Es verlautet, ihr Ziel sei Orliauanab, das von den Engländern besetzt ist.

Kapstadt. Von den Kriegsschiffen sind eine Anzahl Mannschaften gelandet, um die Zahl der für die Ortsverteidigung bestimmten Truppen zu vermehren. Andere Truppen sind für den Dienst im Norden der Kolonie freizumachen; auch einige Geschütze sind gelandet, die, wie man glaubt, landeinwärts gesandt werden sollen.

Sprechsaal.

Nicht eben sehr selten machen sich auf unsern Trottoirs

gewisse Biiden bemerkbar, welche von „gewissen Seiten“ her rühren, die im Dunkel des Abends oder der Nacht das Trottoir mit dem Pflaster verwechseln. Dies ist nun schon an und für sich sehr anstößig und eine grobe Unschicklichkeit, die sich geradezu gemeingefährlich ist. Es war in letzter Zeit wiederholt zu beobachten, daß auf den Trottoirs, welche sich in Folge des Frostes gebildet hatten, Leute ausrutschten und niederfielen; nur dem Zufall war es zu danken, wenn die Betroffenen weiteren Schaden nicht erlitten. Es wäre daher gerade jetzt angebracht, daß etwaige Uebeltäter rüchrichtlos angezeigt und bestraft würden. Die oben erwähnten „gewissen Leute“ mögen diese Zeilen zunächst als wohlgemeinte Warnung beachten.

Dresslauer Börsebericht des Mielauer Tageblattes vom 4. Januar 1901.

Wertp.	Stück	Kurs	Wertp.	Stück	Kurs
Deutsche Goldb.	3	87,60	Anger.	4	98,70
Mittelamerika	3	87,60	do. Kronentente	4	98,70
do. mit 1. 1908	3	87,60	do. avar.	5	85,75
Frank. Goldb.	3	87,60	do. 1889/90	4	75,25
do. mit 1. 1908	3	87,60	Türkenloose	—	—
St. Pauli	3	87,60	Preuss. Anl.	4	—
St. Pauli 55 er	3	87,60	do. 1889/90	4	—
St. Pauli 60 er	3	87,60	do. 1890/91	4	—
St. Pauli 65 er	3	87,60	do. 1891/92	4	—
St. Pauli 70 er	3	87,60	do. 1892/93	4	—
St. Pauli 75 er	3	87,60	do. 1893/94	4	—
St. Pauli 80 er	3	87,60	do. 1894/95	4	—
St. Pauli 85 er	3	87,60	do. 1895/96	4	—
St. Pauli 90 er	3	87,60	do. 1896/97	4	—
St. Pauli 95 er	3	87,60	do. 1897/98	4	—
St. Pauli 100 er	3	87,60	do. 1898/99	4	—

Gefunden
Mittwoch Abend ein Pack Taschentücher, 14 Stück, gr. Z. Abzuholen Bismarckstr. 48, 1. Et. v.

Gesucht ein kleines Logis
für einzelne Dame, Stube, Kammer u. Küche, 1. April zu beziehen. W. Adr. bitte abwaschen Wettinerstr. 4, part.

Die 2. Etage
in meinem Hause, Schulstr. 6, zu vermieten, 1. April zu beziehen, best. aus 3 Stuben, Kammer, Küche und sonst. Zubehör. Ernst Steinbach.

Gewerkschaft. Wohnung.
in 1. Etage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist 1. April oder, wenn gewünscht, auch eher zu vermieten. Bismarckstr. 54 b.

St. Wohnung, Stube u. Kammer
zu vermieten Rumbühl 13.

Schöne gr. Wohnung,
1. Etage, 1. April bezugsbar, zu vermieten Albrechtstr. 3, part.

Cassirerin
ins Dampfbad gesucht. Eintritt am 15. Januar. Adresse einzusehen bei W. Os. Helm.

Einige junge, anständige Mädchen
nicht unter 16 Jahre alt, finden in gut erwärmten Räumen bei leichter Cartonagenarbeit dauernde Beschäftigung Pappenfabrik Stauchitz.

Tischlerlehrling
erhält gute Lehrstelle bei Aug. Hildebrandt, Tischlerstr., Riesa, Hauptstr. 51.

Wer Stelle sucht, verlange unsere Allgemeine Balancen-Liste.
W. Girsh Verlag, Ransheim.

Ein junger Contorist
1. April oder früher gesucht. Gute Handschrift und Gewandtheit ist Bedingung. Offerten unter A. K. 5 an die Exped. d. Bl.

Einige Herren
wollen noch Unterricht in der Gabelberger Stenographie (Anfang oder Dekantenchrift) mit erhalten. Wo? i. d. Exped. d. Bl.

Hausverkauf.
In nächster Nähe Riesa ist ein Grundgrundstück mit schönem Hof und Garten, großem Hinterhaus, passend für jeden Professionisten, bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Näher. wollen Adr. u. A. K. in der Exp. d. Bl. abg.

Gasthof „zum Schwan“, Merzdorf.
Sonntag, den 6. Januar
öffentliche Tanzmusik,
wogu freimüßlich einladet Mich. Reich.

Zur Beachtung.
Mit der Regulierung des Nachlasses des am 25. Dez. 1900 verstorbenen Schneidemeisters Hermann Eichhorn hier beauftragt, ersuche ich alle diejenigen, welche an denselben Forderungen zu stellen oder Zahlungen zu leisten haben, sowie Kündigungsstücke zu übergeben, bis 10. d. Mts. bei mir zu melden.
J. S. Vietzmann, Albertstraße 5 I.

Konkursverfahren.
Zu dem Konkurs über das Vermögen des Schneidemeisters Franz Karl Julius Wäfling in Welta soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 799,87 M. verfügbar, wovon die Gerichtskosten und noch einsehende Auslagen zu kürzen sind. Zu berücksichtigen sind 2 M. bevorrechtigte und 2498 07 M. nicht bevorrechtigte Forderungen. Des Verzeichnisses der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts hier selbst eingesehen werden.
Riesa, den 3. Januar 1901. Der Verwalter: Hermann Vietzmann.

Möbel!
zu Brantausstattungen u. Wohnungseinrichtungen, sowie einfache lackierte Möbel, solide, handwerksmäßige Arbeit, in meiner eigenen Werkstatt hergestellt, hält Lager und empfiehlt Riesa. August Hildebrandt, Hauptstr. 51, Tischlerei und Möbelmagazin.
Anfertigung moderner Möbel in allen Holzarten, unter Garantie solider Arbeit und Material, zu mäßigen Preisen. Da mit technische und sachmännliche erfahrene Mitarbeiter zur Seite stehen, bin ich in der Lage, jede Arbeit, auch in künstlerischer Hinsicht jedem Wunsch gerecht werden, auszuführen.

SEIDENSTOFFE
für Braut- und Gesellschaftskleider
Schwarz, weiß und farbig, von 12. 00 — 25. 00 p. Stk., Doppel- und einfache Auswahl. Probieren bei Angabe des Gewichts umsonst und gratis.
Seidenhaus Mielde & Co.
Medaillenbesitzer von 1873, 1876, 1879, 1882, 1885, 1888, 1891, 1894, 1897, 1900.
vorne FRIEDRICH & THULE, Leipzig, Markt 12.

Hausverkauf.
Mein Grundgrundstück mit geregelter Hypothek, 5 1/2 % Verzinsung verkauft bei 2.—3000 M. Anzahlung. Gröbe. Rauerbergstr.

Ein Posten Holz,
passend für Stellmacher, zu verkaufen im Gut Nr. 18 Dobitz

Achtung!
Ein großer Posten schöne weiße Gänsefedern mit Daunen sind, 4 1/2 2 Mark, zu verkaufen R. Wolf, Behrenstr., unt. Eichenstr.

Damen Schneiderin
empfiehlt sich einer weiteren Beachtung G. Weddewitz, Postamtstr. 47, 1. Et.
Ger. Wintermäntel, Kalmafsoden 2,50 M., Wolllamjoden 4,25 M., Handschuhe, sehr warm, 20 Pf. gestrichelte Joden usw. empfiehlt D. D. Hermann Großmann, Schulstr. 5

Echte Gummi-Unterlagen
6 Wigt bei Franz Börner.
Biegen, Hasen, Kaninchen, Rarder, Iltis u. s. w.
kauft Otto Margenberg, Reizwaren-, Gut- und Wägengeschäft, Hauptstraße 79

Ein feiner neuer Offiziersäbel, Schwertschiff und Klinge verguldet, spottbillig zu verkaufen bei G. L. Biesche, (fr. Witt. Eff. Gesch.), jetzt Bismarckstr. 12, I.

Sophas, Gardinen, Leisten, Spiegel
empfiehlt in großer Auswahl E. Hammsch, Hauptstr. 63.

Um zu räumen!
Herren Normalhemden Stk. 90 Pf.
Normal-Unterjassen Stk. 75 Pf.
Unterhosen Paar von 85 Pf. an.
Strümpfe, Handschuhe von 25 Pf. an.
Jagdtwecken, große, 150 Pf.
Barchentstoffe, Barchentjacken, Reste von 66 Pf. an.
Capotten, Kopfschals, Mäße, Woad, sowie sämtl. dicken Wollfächer jetzt spottbillig! W. Fleischhauer.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
Pr. Fab. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Margarine, Käse,
Pfd. 45 Pf., im Ganzen billiger, alten schäßen Pfd. 25 Pf. empf. Ernst Kadow.

Couverts
mit und ohne Firmenaufdruck empfiehlt billigst die Buchdruckerei d. Bl.

Hasen,
frischgeschossene, empfiehlt A. Meise.
Achtung!
Frisches, fettes Fleisch, schönen Schmeer, sowie frisch gebackene und Sauerteigbrot empfiehlt G. Rodtich, Köchlichstr., Schulstr. 19.

Elbfische,
Pfd. 40 Pf. Seehecht, Seelachs, Zander, Seezunge, lebende Karpfen, Aal, Schleie und Suppenkräbse empfiehlt frisch F. Bentzel, Fischhandlung, Wettinerstr. 29.

Scheibenhonig
empfehlen Reinhold Pohl Nachf.
Düffel-Geeringe, I. d. d. Saucen, Bismarck-Geeringe, schwedische Gabelbissen, Delfardinen, die. Marken, dieselben in pilantier Sauce, Lachs, geräucherter, Pom. Gänsebrust, Salami di Milano, Atrachaner-Caviar, Malassol-Caviar empfiehlt Reinhold Pohl Nachf.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 6. Januar
Kartbesetzte Tanzmusik, wogu erg. einladet W. Wähmann.

Gasthof zur alten Post,
Stauchitz.
Sonntag, den 6. Januar
große Ballmusik. Dazu ladet ergebenst ein Otho Thierne.

Schweinschlachten,
8 Uhr abends, später frische Würst und Fleischwaren. Ergebenst G. Schöndberg, Gröbe.

Geschäfts-Veränderung.

Mit heutigem Tage habe ich das seit 20 Jahren am hiesigen Platze bestehende
Colonialwaaren-Geschäft, Kaiser Wilhelm-Platz 9,
 meinem Sohne übergeben. Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen und Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
 Mit Hochachtung
Herm. Müller.

Auf Obiges Bezug nehmend, mache meiner werthen Kundschaft die Mittheilung, dass ich das Geschäft meines Vaters am heutigen Tage käuflich übernommen habe. Es wird jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft reell und aufmerksam zu bedienen. Um ferneres Wohlwollen bittend, zeichnet
 mit Hochachtung
Max Müller,
 in Firma **Herm. Müller,**
 9 Kaiser Wilhelm-Platz 9.

General-Versammlung

der Begräbnisgesellschaft „Seimkehr“, Riesa
 findet Sonntag, den 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr im „Rathsfeller“ statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Zu der nächsten Sonntag, als den 6. Januar 1901 (Hohes Neujahr) Nachmittags 2 Uhr im Saale des Hotel „Kronprinz“ stattfindenden

Generalversammlung

werden die Kameraden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.
Tagesordnung:
 Jahresbericht, Rechenschaftsbericht, Geschäftsberichterstattung, Neuwahl.
 Des guten Zweckes halber wird gebeten, das Wohlwollen der Kameraden
 Geschenke, diese jedoch nicht unter 30 Pf. Werth, mitzubringen.
 Der Gesamtvorstand.

Bezirks-Lehrerverein Riesa.

Sonnab., d. 5. cr., nachm. 1/4 Uhr im Hotel Ransch (Kafinosaal)
 Vortrag: „Erich Schmidt's Lehre vom Uebermenschen“; Eingänge
 und Geschenke.
 Diebel.

Gewerbegehilfen-Verein.

Morgen Sonnabend, den 5. d. M., Abends 1/8 Uhr Versammlung
 im Hotel „Kronprinz“. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
 Der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein Poppitz, Mergendorf und Umgegend.

Zu der nächsten Sonntag, als den 6. Januar 1901, Nachmittags
 2 Uhr stattfindenden Generalversammlung werden die Kameraden zu
 recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.
 NB. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein mit
 Geschenke- und Weihnachtsfeier. Anfang Abends 1/8 Uhr.

Naturheilverein Gröba.

Sonntag, den 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zu Gröba
öffentlicher Frauen-Vortrag
 von Frau Director Clara Wunde aus Merseburg a. d. Saale, über:
 „Ursache und Verhütung der allgemeinen Frauenleiden“.
 Eintritt für Nichtmitglieder 15 Pf.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

Dampfschiff-Restoration.

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Januar
grosses Bockbierfest
 mit Concert und humoristischer Unterhaltung.
 ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.
 Um zahlreiches Besuch bittet
 Franz Uhmann

Gasthof zum Goldenen Adler, Seyda.

Sonntag, den 6. Januar
grosse öffentl. Ballmusik.
 Militär freien Eintritt! Saal gut geheizt.
 Freundlichst ladet ein
 A. Schmieder.

Gasthof „zum Admiral“, Boberßen.

Wohlfühlender und schönster Saal der Umgegend.
 Sonntag, den 6. Januar öffentliche Tanzmusik, von 4 bis 7 Uhr
 Tanzverein, Barock- u. 5 Upr. Contre. Saal ist gut geheizt.
 Es ladet ergebenst ein
 P. Wagner.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Januar
grosses Bockbierfest
 verbunden mit
 humoristischem Gesangsconcert
 und Künstler-Vorstellung.
 Anfang Sonnabend Abends 7 Uhr, Sonntag Nachm. 4 Uhr.
 Ergebenst ladet ein
 E. Rosenberg, E. Kaufsch.

Gasthof zum Stern.

Sonnabend, Sonntag, Montag, den 5., 6. u. 7. Jan.
 großes humoristisches carnavallistisches
Bockbierfest,
 verbunden mit wirklich vorzüglichem
 Gesangs-Concert und Vorstellung
 der hiesigen bekannten und beliebten Trebbner Volksänger-Truppe
 5 Damen! Max Müller. 5 Herren!
 Rappen-Verteilung! Allgemeine Rundgesänge!
 Sonnabend von 7 Uhr ab: Rappen-Abend! Jede Veranstaltung
 Sonntag von 1/4 4 Uhr ab: Carneval-Abend! aufrichtig
 Montag von 6 Uhr ab: Studenten-Abend! humoristisch!
 Alle kommen! Keiner fehle!
 Zu diesem fidelem Feste ladet rra. ein
 Friedr. Otto.

Weisses Schloss, Riesa.

Sonnabend, d. 5., Sonntag, d. 6. u. Montag, d. 7. Jan.
Bockbierfest.
 Sonnabend und Sonntag
große Varieté-Vorstellung
 unter Direction von Herrn E. Hierold Sider, Chemnitz.
 Auftreten von: Fr. Louise Sider, Concertsängerin, Fr. Walban,
 Costümbühne, Herrn Horn, Charakterdarsteller, Herrn Walban, Solo-
 schauspieler, Herrn Renardi mit seinem Piccolo-Theater, Herrn Conradi,
 moderner Jongleur etc.
 Anfang 4 Uhr u. 8 Uhr. Entr. Nachm. 30 Pf., Abends 40 Pf.
 Vollständig neu renovirtes Saal.
 ff. Bock. Rettig gratis. ff. Bockwürstchen.
 Es ladet freundlichst ein
 Anna Rudolf.

Gasthof „Herr Gevatter“.

Wälfisch. Sonntag, den 6. Januar, zum Hohrenjahr
großes Infanterie-Concert und Ball,
 geleitet von der gesammten Capelle der 139 er,
 unter persönlicher Leitung des Herrn Stabschefs Hohenberger.
 Anfang 1/8 Uhr Abends.
 Dazu ladet freundlichst ein
 Cl. Strohe.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 6. Januar
großes Bockbierfest,
 verbunden mit
starkbesetzter Ballmusik.
 ff. Bock. Rettig. ff. Bockwürstchen.
 Es ladet freundlichst ein
 J. Haupt.
 Sonnabend Musik.

Gasthaus zum grünen Wald, Kleinrebnitz.

Sonntag, den 6. Jan. ladet zum
Bockbierfest
 freundlichst ein
 F. Nauwau.

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 6. Januar ladet zum
 Bockbierfest sowie zur Tanzmusik
 ergebenst ein
 T. Naht.

Gasthof Wautitz.

Sonntag, den 6. Januar
Bockbierfest mit
Ballmusik.
 Sonnabend Bockbierprobe. Dazu ladet
 freundlichst ein
 A. Röber.

Gasthof Vorkitz.

Sonntag, den 6. Januar
 Ball für Verheiratete.
 Es ladet ergebenst ein
 Max Weber.

Waldschlösschen Höderau.

Sonntag, den 6. Januar für die
 Gemeinde-Mitglieder
Ballmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein
 A. Jentsch.

Gasthof zu Niederlommaß.

Sonntag, den 6. Januar ladet die
 Zylvestor-Nachfeier mit Ball und
 Cotillonpolonaise der
 Gesellschaft Helterkei
 statt. Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
 der Vorstand.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.
 Frau Kubert.

Schweineversicherung Delsitz u. Umg.

Sonntag, den 6. Januar 1901,
 Nachmittags 2 Uhr
Generalversammlung
 im Gasthof Delsitz. Wegen wich-
 tiger Beschlußfassung das Erscheinen
 aller Mitglieder dringend notwendig.
 Der Vorstand.

Hiermit die traurige Nachricht, daß
 gestern, den 3. Januar, Vorm. 1/12
 Uhr mein guter Vater, unser guter
 Vater, Schwager und Großvater, der
 Pensionär
 Friedrich August Rumpelt
 nach längerem schweren Leiden sanft
 entschlafen ist.
 Die Trauerfeier erfolgt Sonntag,
 Vorm. 11 Uhr dem Trauerhause,
 Meißnerstr. 34. auf.

Die Trauerrede hält mein
 Hinterbliebener.
 Die Beerdigung erfolgt Sonntag,
 Vorm. 11 Uhr dem Trauerhause,
 Meißnerstr. 34. auf.

Hierzu ladet freundlichst ein
 der Vorstand.

Hierzu ladet freundlichst ein
 der Vorstand.

Die Reichsbank
 mal waren
 flossen, seit
 bank um
 1. Januar
 vom 7. J.
 Der d
 Koffenen
 Wirtschaft
 Ein gewal
 Notenbank
 entstanden
 auf 330 h
 Orte sind
 hierin lieg
 Gerade im
 spiegelt si
 Stellung
 Die
 auch der
 Allem du
 lehrt zu
 terung h
 von geß
 dem Be
 Nches Da
 der Thät
 bracht un
 tung für
 jorden.
 gegenwä
 von eine
 ung jäme
 fagen ei
 Giro-Be
 1875 nu
 zum Ja
 liarden
 im Durc
 Durchsch
 ringfüg
 14 937 g
 Aus
 feit fern
 erhaltung
 waltung
 auferor
 spielwe
 wärter
 raum n
 1899 n
 geht ge
 Williar
 Da
 das er
 so erch
 Durch
 kapital
 bank e
 Geze
 Beweg

Die Reichsbank.

Der erste Tag des eben begonnenen Jahres war für die Reichsbank in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Einmal waren an diesem Tage fünfundsiebzig Jahre verfloßen, seit die damalige Preussische Bank in die Reichsbank umgewandelt wurde, und sodann sind mit dem 1. Januar 1901 die Bestimmungen des neuen Bankgesetzes vom 7. Juni 1899 in Kraft getreten.

Der deutschen Reichsbank ist es während der vergangenen 25 Jahre gelungen, das vaterländische Wirtschaftsleben nachhaltig zu stützen und zu fördern. Ein gewaltiges Filialnetz, wie es keine fremde Zentralnotenbank aufzuweisen vermag, ist in diesem Zeitraum entstanden. Die Zahl der Zweiganstalten wuchs allmählich auf 330 heran, und noch immer treten neue hinzu. Viele Orte sind heute Reichsbankplätze, die der Borthilfe, welche hierin liegen, für immer entbehren zu müssen glaubten. Gerade in diesem reich verzweigten System von Filialen spiegelt sich die den inländischen Geldmarkt beherrschende Stellung der Reichsbank aufs Deutlichste wieder.

Die Vorbedingungen für eine gedeihliche Wirksamkeit auch der Zweiganstalten aber wußte die Reichsbank vor allem durch ihre großartige Ausgestaltung des Giro-Verkehrs zu schaffen. Der Giro-Verkehr, welcher der Erleichterung der Zahlungs-Ausgleichungen dient und dadurch vom höchsten volkswirtschaftlichen Nutzen ist, fristete vor dem Bestehen der Reichsbank in Deutschland ein kümmerliches Dasein. Heute dagegen ist dieser Geschäftszweig dank der Tätigkeit der Reichsbank zur höchsten Entfaltung gebracht und in seiner planmäßig durchgeführten Einrichtung für eine Reihe auswärtiger Staaten Vorbildlich geworden. Das gesammte deutsche Wirtschafts-Gebiet stellt gegenwärtig infolge der kostenfreien Giro-Übertragung von einem Orte zum andern und infolge der Einbeziehung sämtlicher Zweiganstalten in den Giro-Verkehr so zu sagen einen einzigen „Giro-Platz“ dar. Die Umsätze im Giro-Verkehr, welche bei der Preussischen Bank im Jahre 1875 nur 834 Millionen Mark betrugen, hoben sich bis zum Jahre 1899 auf die gewaltige Summe von 156 Milliarden Mark, die Giro-Umsätze von 219 Millionen M. im Durchschnitt des Jahres 1876 auf 525 Millionen M. im Durchschnitt des Jahres 1899, und aus einer ganz geringfügigen Zahl von Konten sind in derselben Zeit 14 967 geworden.

Auch auf andern Gebieten ihrer geschäftlichen Tätigkeit ferner, wie auf dem des Kredit-Wesens, der Aufrechterhaltung der Währung, der Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren usw., hat die Reichsbank außerordentliche Erfolge aufzuweisen. So haben sich beispielsweise die der Geschäftswelt und den Privaten gewährten Kredite in dem fünfundsiebzigjährigen Zeitraum weit mehr als verdoppelt. Sie betrugen im Jahre 1899 nicht weniger als 9795 Millionen Mark, und man geht gewiß nicht fehl in der Annahme, daß die Kredit-Gewährung im abgelaufenen Jahre den Betrag von 10 Milliarden Mark überschritten hat.

Darf die Reichsbank demnach voller Befriedigung auf das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken, so erscheinen auch die Zukunftsaussichten durchaus günstig. Durch die jüngste Bank-Gesetzgebung ist die im Stammkapital und Reservefonds gegebene Grundlage der Reichsbank erheblich vergrößert, durch die Hinausschiebung der Grenze des ungedeckten steuerfreien Noten-Umlaufs ihre Bewegungsfreiheit erhöht und durch die Bindung der

Privat-Notenbanken an den Zinssfuß der Reichsbank ihre zentrale Machtstellung auf dem nationalen Geldmarkt beträchtlich verstärkt worden. So tritt die Reichsbank neu gekräftigt für die Erfüllung ihrer bedeutsamen Aufgaben in die kommende Entwicklungs-Ära ein.

Deutschland und Marokko.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wie seinerzeit telegraphisch aus Tanger gemeldet wurde, ist es dem am Hofe des Sultans von Marokko weilenden kaiserlichen Gesandten Frh. v. Mengingen in kurzer Zeit gelungen, die drei hauptsächlichsten deutschen Reklamationen in befruchtbarer Weise zu erledigen. Aus dem inzwischen eingegangenen näheren Bericht ergibt sich, daß in der Angelegenheit der Bestrafung der Mörder des Deutschen Semfars (Handelsagenten) El-Mekki von der marokkanischen Regierung ohne Verzug dem Gouverneur von Casablanca die schleunige Verhaftung der vier von unserem Gesandten als verdächtig bezeichneten Personen befohlen worden ist. Auch wurde der Gouverneur angewiesen, die Untersuchung gegen die Verhafteten streng durchzuführen, und zwar gemeinschaftlich mit dem kaiserlichen Konsul in Casablanca. Durch diese Zuziehung eines deutschen Konsularbeamten ist eine Gewähr für schnelles und energisches Vorgehen geboten. Das Ergebnis der Untersuchung soll dem Sultan unterbreitet werden, der dann die Strafen persönlich festsetzen wird. Für die unbegründete Verhaftung eines Marokkanen des Kaufmanns Dannenberg war eine Entschädigung von 10 451 Duros (gleich 32 457 M.) gefordert worden. Die marokkanische Regierung hat jetzt die Auszahlung dieser Entschädigung zugesagt. Ebenso wurden zur Sühnung der Gewaltthaten des Raub Verreschid von Uad Paris gegen einen Semfar des deutschen Kaufmanns J. Fide 12 903 Duros (gleich 40 071 M.) Schadenersatz und 10 000 Duros (gleich 31 006 M.) Geldbuße zugestanden. Ueberdies erhielt der schuldige Raub, wie auch sein Bruder und sein Sohn einen vom Sultan unmittelbar ausgehenden scharfen Verweis, der nach marokkanischer Anschauung eine sehr empfindliche Strafe ist. Ferner erging der Befehl, die dem Semfar geraubten Dienerrinnen zurückzugeben. Aus der Einwohnererschaft des Dorfes, in dem die Gewaltthatigkeiten verübt wurden, sind auf Verlangen unseres Gesandten fünf besonders Schuldige zur Bestrafung in Aussicht genommen worden. Um den geschädigten deutschen Handelsagenten für die Zukunft gegen etwaige Bestrafungsversuche des bestraften Raub sicherzustellen, wird er unter Verwahrung seines Semfarpasses durch Verleihung eines Neuen Regierungspasses der Gerichtsbarkeit seines Verfolgers entzogen und den Behörden in Casablanca unterstellt werden. Durch diese marokkanischen Zugeständnisse, deren Erfüllung der kaiserliche Gesandte überwachen wird, sind die drei hauptsächlichsten deutschen Beschwerdefälle zufriedenstellend geregelt. Die sonstigen Reklamationen werden, soweit es sich um Geldforderungen handelt, dadurch erledigt, daß eine von der marokkanischen Regierung nach unserem Antrage bewilligte Gesamtsumme von 46 269 Duros (gleich 143 693 Mark) in entsprechenden Theilbeträgen an die einzelnen Berechtigten zur Auszahlung gelangt. Endlich sind auch diejenigen Reklamationen, die sich nicht auf Geldansprüche beziehen, von der marokkanischen Regierung durch Zugeständnis unserer sämtlichen Forderungen aus der Welt geschafft worden. Von der dem kaiserlichen Gesandten entgegen-

gebrachten freundlichen Bestimmung des Sultans von Marokko nehmen wir mit Befriedigung Akt und hoffen, daß bei den Verhandlungen über die nunmehr begleitenden Streitfragen und ausgedrückten Wunsch nach Wiederherstellung ungetrübler Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Marokko in Erfüllung gehen zu sehen.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich.

Die gesetzlichen Bestimmungen über den Arbeiterschutz im Bäckereigewerbe plant die Regierung bekanntlich in dem Sinne abzuändern, daß statt der Höchststundenzahl eine Mindestruhezeit festgesetzt werden soll. Um eine Unterlage für diese Abänderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu gewinnen, ist an die preussischen Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten ein gemeinsames Rundschreiben des Handelsministeriums und des Ministers des Innern ergangen, das die „Prakt. Volkswirtschaft“ veröffentlicht und worin es heißt: „Wir ersuchen Sie, sich . . . nach Anhörung der Gewerkschaftsbeamten, für die Abdrücke des Entwurfs beizugeben, auch darüber zu äußern, ob gegen die in Aussicht genommenen abgeänderten Bestimmungen über die Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien nach den Verhältnissen Ihres Bezirkes Bedenken bestehen. Zugleich wollen Sie durch den Regierungs- und Gewerbebehörden oder seinen Stellvertreter auch einzelne mit den Verhältnissen des Bäckereigewerbes und Konditorengewerbes in Ihrem Bezirke genau vertraute Meister, die als Räte von besonnenem und selbständigem Urtheile bekannt sind, und einzelne vertrauenswürdige Gesellen über die Durchführbarkeit der Bestimmungen hören. Die darüber aufgenommenen Verhandlungen wollen Sie Ihrem Berichte beifügen. Wir legen Gewicht darauf, daß die gutachtliche Äußerung der bezeichneten Auskunftsbeamten thunlichst bald erfolgt, bevor in der Fachpresse zu dem Entwurfe Stellung genommen worden ist.“ . . . Da gleichmäßig Meister und Gesellen vernommen werden sollen, und zwar bevor sie durch Äußerungen der Fachpresse in ihrem Urtheile beeinflusst worden sind, muß man annehmen, daß der Regierung daran liegt, Gründe für und wider die geplante Abänderung der Bäckereiverordnung kennen zu lernen. Denn es ist ebenso gewiß, daß den Meistern mit der Festsetzung einer Mindestarbeitszeit beizubehalten zu sehen. Bedingung wäre allerdings, daß keine einseitige Auswahl der zu hörenden Gesellen getroffen würde.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich steht der Beginn des neuen Jahres unter dem Zeichen der Neuwahlen zum Wiener Reichsrathe, die nicht wie anderwärts an einem Tage vollzogen werden, sondern sich über eine längere Zeit erstrecken und in der Mitte dieses Monats beendet sein werden. Schon jetzt kann ziemlich sicher behauptet werden, daß das neue Abgeordnetenhaus dem verfloßenen ähnlich sein wird. Nach wie vor bleibt es ungewiß, ob die Neuwahlen zu klaren und haltbaren Verhältnissen führen und ob es der Regierung gelingt, die Arbeitsfähigkeit des Reichsraths wieder herzustellen. Das Kabinett Koerber hat sich für alle Fälle eingerichtet, indem es auf Grund des Notstands-Paragraphen 14 ein sechsmonatliches Budget-Provisorium verfügt hat.

Die Ereignisse in China.

Ueber die militärische Lage Pekings telegraphirt der Korrespondent der „Morning Post“: Während sich die Gesandten verständigten, gelingt dies den militärischen Truppenführern der verschiedenen Mächte absolut nicht.

Am Recht und Pflicht.

Original-Roman von Fr. Ferd. Lambocini. 21

Pierre war ein sehr guter Käufer, es war nicht das erste Mal, daß er Besondere Dienste leistete. Sein Beruf hatte ihn gewandt wie eine Kasse gemacht und es mußte schon euer noch gewandter wie er sein, der ihn fangen wollte.

Aber hinter ihm waren viele Männer aus dem Volke, Polizisten und Kagehälften des Theaters, unter den ersten ein daumelanger Schiffer, der vor dem hinteren Ausgange des Theaters gefanden und ihn schon am Kodrumel gefacht hatte. Dieser Mensch hatte eine Ausdauer und eine Schnelligkeit, die ihm fatale Konkurrenz machte. Immer war ihm der Dange auf den Beinen.

Pierre schlug Daken wie ein Dack; er wollte sich nicht einen Moment in dem tiefen Schatten einer Hausthür, eines Hausvorsprungs, eines vorstehenden Balkens; aber das half ihm nichts, der lange Schiffer hatte scharfe Augen. Bei der wilden Jagd hörte er oft den leuchtenden Kiem seines Verfolgers; der Anglistschweiß trat ihm auf die Stirn, seine Kräfte fühlte er abnehmen, aber weiter lief er, alles zu Boden werfend, was sich ihm in den Weg stellte.

Schon sah er die Laternen der Schiffe auf dem Wasser, da eilten einige Polizisten, die signalisiert worden waren, aus einer Kasse vor ihm heraus, und dem Menschen in Hemdärmeln, der um sein Leben lief, gerade entgegen. Pierre wandte sich schnell, stürzte, sprang wieder auf, stürzte wieder, war wieder wie eine Kasse auf den Beinen, er lief wie ein Wahnsinniger mit zusammen gebissenen Zähnen und vorstehenden Augen. So erreichte er das Ufer. Da . . . ein Kasse . . . er sprang hinein . . . rief die Kette mit der Kasse eines Bergweisesen los . . . Kasse . . . er schwamm auf dem Wasser.

Seine Verfolger fanden vertiert unerspähend am Ufer. Wo war der Bläuling hingekommen? Während dessen sah Pierre lautlos weiter; seine

glitt der Kahn zwischen den Schiffsrumpfen durch so weiter von Schiff zu Schiff bis zum freien Jahrowasser. Der Kahn trieb fort, entfernte sich von den Schiffen. Pierre verjuchte sich zu orientieren in der Finsternis, jedoch blieben die Laternen der Laternen, die Schiffe. Jetzt konnte er seine Sinne sammeln. Ruhe! Der Kahn glitt schnell dahin. Wohin gelangte er? Konnte er landen, wo? Die Finsternis vor ihm wurde härter, die Umgebung lautloser. Er begann zu schakeln, ohne Rod, ergriff die Kleidung flehte ihn am Leibe. Weiter glitt er; leise rauschten die Fluten des Flusses. . . da, in der Ferne eine Schiffslaterne, noch eine. Der Himmel war schwarz, die Ufer reichten zurück, so schien es wenigstens, denn Pierre sah nicht mehr den schwachen Lichtschimmer der Laternen. Das Rauschen der Flut ward härter, der Lauf des Kahn's schneller. Nacht rings um ihn her, todesstille Nacht. Die Kette legte sich wie ein Leichenstück auf ihn, er empfand Hunger, ein Jittern ergriff ihn, Ohnmacht drohte ihn zu ergreifen, er rief sich empur. Weiter ging die Fahrt, schaukelnd, schnell und schneller. Das Gefühl unheimlicher Einsamkeit beschlich den Kahn; er streckte die Hände ins Wasser, um den Lauf des Kahn's zu hemmen. Die Kette des Wassers ließ sie schmerzhaft erstarrten.

Er rief ein Brett los und hielt es in die Flut . . . wie das rauschte und wie das Fahren eine Wendung machte! Eine Weile ging's so weiter, dann zog er das Brett mit einem schmerzlichen Bergweisesenruf ein. Todesmatt, der Bergweiser aufgefingefallen, war er sich in den Kahn; dann fing er an zu schakeln und Leidenstrafen, gräßliche Quante hatten über die Wasseroberfläche. Sein Haut antwortete.

Koch der Angst schüttelte Pierre die Kette, trotz des schmerzlichen Hirs bedien seine Lieber. Da war's plötzlich nicht mehr still um ihn, er hörte Stöhnen, sah große und kleine Köpfe vor seinen schwarzen Augen. Da . . . auch diese Vision schwand.

Der Polizeibehörde hat folgenden Tages bracht zur Kenntnis: „Zwanzig Meilen unterhalb der Stadt wurde

ein treffendes Boot aufgeht, in dem ein erfahrener Mensch, ohne Rod lag. Die sonstige Bekleidung bestand in einer braunen Lederhose, Stiefeln, die er ohne mit silberner Spitze besetzt. Wahrscheinlich hat man es mit einem verunglückten herrschaftlichen Diener zu thun, der zur Zeit der Ebbe in die Seemanns gegangen ist.

Die von der Bremer Behörde reklamierte Kasse Roberts den Kassestand zu Tage: Es war der Kassehalter des Reichstheater's, Pierre Janssen.

Das Gerücht von den Sozialwissenschaften in dem bekannten Stabliement durchschritten die Stadt wie ein Feuer; auch Hubert Werner erfuhr es, der sich an jenem Abend im Juristen-Verein befand. Es wurde dort berichtet, der Künstler Loustani sei tot und der empfangene Aktenüber habe eine andere Künstlerin gehehen.

Eigentlich hätte dem Rechtsanwalt diese Nachricht eine hochvollkommene sein müssen, wurde er doch durch dieselbe von schweren Sorgen befreit; aber dem war nicht so. Wohl erwiderte er einem Moment erleichtert auf, aber eine herzliche Freude ließ sich nicht ein. Erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, als hätte etwas Unvorstellbares auf dem Berandgen, es kam ihm vor, als sei es mit zu großen Opfern erzwungen. Der Gedanke dauerte ihn. Die Erinnerung an den Unglücksfall, die mit dem Erbteil von nun an in Verbindung stand, war ihm peinlich. Bieleicht hätte jener junge Mann nicht bei seinem Verufe das Leben eingeholt, wenn er seiner Zeit mit demselben einen Vergleich geschlossen hätte.

Man beobachtete noch eine Weile über dem Fall, dann schien es Werner, als ob seine Bekannten ihn überdies ansehnen; jochende Wände riefen auf ihn, Witzreden, wohnen er drückte.

Er ging auf einen älteren Bekannten zu und fragte ihn leise, ob er sich täusche. Der Herr nickte seinen Kopf und, er wollte nichts sagen; endlich aber berichtete er ihm, daß sich beim Verloben, Fräulein Elsi Obermann, etwas auffällig bei dem Geschehnis im Theater bemerken hätte.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Nr. 1.

Niesja, den 5. Januar 1901.

24. Jahrg.

Treue.

Originalroman von Franz v. Dellmeit.

Fortsetzung.

Der Vater drückte des Mädchens Kopf fest an sich. „Ich hätte nie geglaubt, daß Du mir ein solcher Trost werden würdest.“ sagte er warm. „Ich hätte mir immer einen Sohn gewünscht, und mir nie viel aus dem kleinen, zarten Mädchen gemacht, das mehr einem Püppchen gleich. Und nun, was wäre ich ohne Dich. Wer weiß, ob ein Sohn so für mich sorgen würde, wie Du es tust! Aber für heute ist es genug, Kind! Geh' zur Ruhe und versuche zu schlafen, damit Du morgen wieder frisch bist.“

„Ja ordnete noch alles für die Nacht Nichte an, besorgte den Vater mit heißem Wasser, stellte Licht und Juchendölzer zurecht, und begab sich in das anstehende Zimmer, dessen Thüre sie offen ließ, um gleich bei der Hand zu sein, wenn der Vater etwas brauchte.“

Aber schlafen konnte sie nicht. Den heißen Kopf tief in die Kissen gedrückt, die Zähne fest zusammengepreßt, lag sie da, und erlöste das Schlingen, das ihren Körper schüttelte. Der Vater drückte es ja nicht ahnen, wie unglücklich sie war, wie es in ihrem Herzen aufschrie vor Jammer und Leid. Diese heimlichen Thränen durfte Niemand sehen. Nur das Nachtlicht konnte sie die Nacht, die sie am Tage zu tragen gewöhnt war, fallen lassen, und sich aufweinen in ihrem stillen Zimmer. Sie ließ vergangene schöne Tage und Stunden an ihrem geistigen Auge vorüberziehen. Sie sah sich wieder in Buschete wie damals, als sie an jenem trüblichen, nebligen Herbsttage ein junges Weib im Walde gefunden hatte. Wieder hörte sie die innige, weiche Stimme Kurts, sah sie seine treuen, ehrlichen Augen deutlich vor sich. Damals ahnte sie freilich nicht, daß er sie liebte. Aber heute, wenn sie an den warmen Augenblick dachte, den Kurt immer angeschlagen, sobald er mit ihr sprach, wenn sie sich all der tausend Kleinigkeiten erinnerte, dann an Kurts verändertes, verändertes Wesen nach ihrer Verlobung, wenn sie an seine kostige Abreise dachte, da sagte sie sich jedesmal: Der gute, treue, liebe Kurt, er begreift Dich und hat nicht den Mut, es Dir zu gestehen! Bei solchen Gedanken süßte sie ihr Herz in freudiger Uregung wälzen, fühlte, wie es dem Jugendfreunde entgegen schlug in inniger Liebe. Dann durchströmte ihr ganzes Wesen eine ruhige Sicherheit und Zuversicht. Wenn Kurt sie liebte, dann konnte ja noch Alles gut werden. Er würde doch endlich kommen und sie holen und sie an sein treues Herz drücken. Jubelnd und dankbar wollte sie ihm folgen in das traute Haus am Halbesand, und sich wieder verwöhnen lassen wie einst als Kind, wo Tante Martha ihr jeden Vorderschiffen guckend gestrichelt, ehe Kurt und Susanne etwas erzielten, und sie ihren Bekleidungsname und das Haar aus ihrer Stirn frisch O, was waren das für schönen Stunden gewesen, — und die sollten wiederkommen, herrlicher noch als damals? Best meinte sie, das wäre zu viel des Glück. Aber wenn Kurt doch nicht kam? Wenn sie sich selbst täuschte? Oder wenn er auf seiner Reise, die schon mehr einer Flucht gleich, eine Andere lieb gewonnen hätte, wenn er gar nicht mehr an das kleine Mädchen dachte, das auf ihn wartete in Sehnsucht und Qual. Ja

mußte es. Kurt war ihre einzige Hoffnung, betrog sie diese, dann gab es keinen Ausweg mehr.

Ober wollte Kurt am Ende, wie Hans v. Ullrecht, nichts mehr von ihr wissen. — weil — der Vater, —

Bei solchen Gedanken stieg sie das Blut siedend heiß zu Kopf. Damals, als Ullrecht die kaum bekannt gewordene Verlobung so rasch wieder löste, war es doch ihr Vater gewesen, an dem er Anstoß nahm. Was würde er wohl sagen, wenn er erfuhr, daß sie — sie selbst jetzt im Circus auftrat? Und Kurt, — was wird dieser thun? — Aber war es denn ihre Schuld, daß Alles so gekommen? Konnte man sie verantwortlich machen, daß sie, gezwungen durch die Verhältnisse, um den Vater nicht denken zu lassen, irgend einen Beccu ergriff, gleichviel welchen, — um nur Geld zu verdienen? Würde Kurt sie deswegen aufgeben?

Bei dieser Frage schüttelte sie heftig den Kopf, und ein kaltes, kaum wahrnehmbares Schauern ergriff um den schmerzhaften, kleinen Mund. Sie lag jetzt mit offenen Augen da. Silbernen flutete das Mondlicht zwischen dem Vorhang in das kleine Zimmer und füllte es mit magischem Glanz.

„No Kurt wohl jetzt weilen mag.“ dachte das junge Mädchen. „ob er wohl noch lange auf der Reise bleibt?“

Einmal mußte er doch wiederkommen, und dann — dann mußte die Erlösung, die Befreiung von einem Leben, das kaum noch zu ertragen war, und doch mit lächelndem Gesicht ertragen werden mußte, um des Vaters willen. Auch an Susanne dachte sie in dieser Stunde. Wie glücklich die Freundin jetzt sein mußte, da sie dem Ranne angehören durfte, den sie liebte, und der sie auf Händen trug.

Die Briefe Susannes, deren jeder die innige Bitte enthielt, ihr möge doch endlich zurückkehren, ahmen Sonne und Seligkeit. So oft sie so ein Schreiben erhielt, fühlte sie, wie ein freudiger Schrei ihr Herz durchdrang, weil die Hoffnung, der Brief werde die Nachricht von Kurts Heimkehr bringen, dann in ihr lebendig wurde. Doch jedesmal wiederholte Susanne den Satz:

„Von Kurt noch immer keine Nachricht, wie wissen nicht, wo er sich aufhält.“

Seit dem letzten Brief vor etwa acht Tagen, wo Susanne herzlich bat, sie möge doch zu ihrer Pädagogin nach Büchtele kommen, war keine Nachricht mehr eingelaufen. Ob es Susanne gekränkt, daß ihre Bitte unerfüllt blieb?

„Konnte ich denn fort?“ sagte sie so laut, daß sie vor ihrer eigenen Stimme erschauerte und ängstlich nach dem Nebenzimmer lauschte, ob der Vater sie nicht etwa gehört habe. Doch nichts war bemerkbar als die ruhigen, gleichmäßigen Athemzüge des Kranken, welche verriethen, daß er schlief. Auch sie fielen endlich die Augen zu.

„Gott, Gott, laß doch Kurt bald zurückkommen.“ flüsterte sie noch schon halb im Winkelschlafen.

Sie lächelte und lag wie ein Kind in den weichen Kissen, die Hände gefaltet wie zum Gebet, während ein dumpfer, silberner Schein des Mondlichtes auf die schöne Schilferin fiel.

XV.

Im ersten Contraba herrschte eine unbändige Schwärze. Die zahllosen Besucher, besonders oben auf der Gallerie mochten das schwer empfinden, denn man be-

Wenn Morgens der Vater Walter das große Gut und zog in die nächste Stadt. Der junge Chemann arbeitete mit Hammer und Meißel auf dem Hofe und der Hofe zur Ruh. Seine Gesundheit besserte sich, der hübsche Lohse verschwand, und die blaße Farbe veränderte sich in ein frohliches Braun. Die Linde tauchte, kräftig wachsend über dem rasigen Kinderbüschlein, das sich rasch und einander einwand. Zwei Knaben und drei Mädchen waren es. Alle blühten und blühten, wie die junge Mutter.

Jahre vergingen, ehe die Abenddunkeln Wollen über kamen. Dann lag die älteste Tochter, mit sechzehn Jahren, an zu kranken und nach kurzer Zeit im Himmel, wohin die Mutter mit ihr geeilt war. Die andern Töchter heiratheten sich, und bei beiden brachte die Geburt des ersten Kindes den schlauernden Krankheitskeim und Licht. Gesejo starb der jüngste Sohn nach einer Zeit grenzenloser Sorge in Rom, fern von der Heimath.

Nun war von dem ganzen geliebten Geschlechte nur noch der Letzte übrig. Das war ein harter, dreißigjähriger Mann, voller Leben und Freude. Er hatte sich mit der Tochter eines Antiquars verlobt und wollte im Juni heirathen. Da holte er sich, im ersten Frühling, eine schwere Erkältung. Das Kind eines Tagelöhners war im Dorf reich verunglückt. Der junge Mann, er hieß nach seinem Vater, Walter, zog es mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser, trieb dann, im durchschüttelten Angst, Ausbrennung neben dem Bewusstlosen, um die künstliche Athmung zu versuchen, und ging erst, als das gerettete Kind die Augen aufschlug, vom schmerzlichen Wagnisse eilig durch, lebend, lebte. Nun war es auch mit diesem Sohne gekommen, wie mit den andern.

Nur daß hier der tödtliche Feind im Galopp aufbrannte. Nicht, wie bei den Geschwistern, wo Jahre der Sorge, der immer wieder aufkommenden Hoffnung zwischen Erwartung und Tod lagen, wo Perioden der scheinbaren Gesundheit mit denen tiefsten Leidens wechselten. Hier kam der Bewusstlose im Laufe weniger Monate die stehende Kraft des jugendlichen Körpers an, als die ersten Wunden des Herbes ins Land kamen, da trübten alle, den Kranken selber aufgenommen, daß das Ende nahe sei.

Sie sahen zu drei unter der Linde, die Eltern mit ihrem Sohne. Die Mutter, den Jahren nach noch eine junge Frau, hatte breite Silberstreifen in dem hellblonden Haar. Ihre Augen waren milde von den ungezählten Thränen der letzten Jahre und ruheten jetzt mit einem kühnen verzehrender Angst auf dem Kranken.

Dieser lag mit purpurrothen Wangen in seinem Stuhl und sah aufwärts, in das sonnendurchleuchtete Grün des holländischen Baumes.

„Ich liebe diesen Platz.“ sagte er lächelnd. „Man sieht so weit hinaus ins Land — ich kann den ganzen Weg überblicken, den Beronika kommen muß — und dann.“ er überzog mit einem Bild dunkler Härlichkeit die Gestalten von Vater und Mutter — „ist er doch der Hege Vater Liebe geworden. Die Linde wird noch umhertanzen von unser Treue erzählen.“

Die Eltern wagten nicht einander anzusehen — sie lächelten nur dem Kranken zu. Es war ein mühsames Schicksal — eins, das heiße Thränen verborg. Mit den durchsichtigen Massen Händen nahm er ein weißes Blatt von der Erde, die seinen mageren Körper umhüllte:

„Geh.“ sagte er leiser, „Mutter, der Herbst ist da! Wenn die Linde wieder grüne Blätter treibt, den ich längst gekannt, und Beronika ist meine Frau; dann pflanze ich auch einen Baum für sie und mich. Der Herbst ist

fast fort, ich fühle mich so wohl wie nie zuvor. Was bringen Sie da?“ Die Frage galt dem Diener, der auf silberner Platte einen blassen Brief trug.

„Das gnädige Fräulein lassen sich für heute entschuldigen.“ meldete der Mann.

„Bon Beronika.“ sagte Walter, den Brief in der Hand neigend. „Das für eine Enttäuschung, sie heute nicht mehr zu sehen! Da, Mutter, nimm den Brief. Ich will ihn lesen, wenn ich wieder im Bett bin. Die aufgeregte Freude ist die beste.“ Ein gnädiges Gesicht bewachte ihn — seine Augen sollten nie die kalten, unbarmherzigen Worte lesen, mit denen die Braut das Verlöbniß löste. „weil sie sich von der Ehe mit einem Kranken kein Glück versprechen durfte.“

Walter ging nach zwei Tagen schmerzlichen Ringens trüblich heim. Seine letzten Worte waren die des Dankes für die Eltern, ein kühler Gruß an die Geliebte. In seiner Fieberphantasie riefte die Linde immer im lichtgelben Frühlingsschleier — er stand oben, mit Beronika am Arm, und sah weit in das stille, dunkle Land hinaus, während draußen die Herbststürme von Norden kamen und ertörmungslos Zweige und Blätter im wilden Tanze herumwirbelten.

Nun war Alles vorbei. Das letzte Kind schlief in der kleinen, wolkenstauschten Kapelle, und die Eltern waren nieber allein, wie in der ersten Zeit ihrer jungen Ehe. Nur, daß damals die Hoffnung ihren furchtbaren Schreier vor die Zukunft wog und jetzt eine stille Ergebung Alles war, was sie dem müden Herzen abringen konnten.

Die waren spazierend gegangen und hielten nun auf dem Hügel unter der Linde.

„Kartchen.“ sagte der Mann leise und strich ihr über das silberne Haar. „Weißt Du noch, wie schön es damals war — im Februar, an Teinam Geburtstage, als ich die Linde pflanzte?“

Sie nickte: „Ich glaube, Beronikas Baum wäre nicht angewachsen. Weißt' ein Gegen, daß Walter das nicht erlebt hat!“

„Kartchen.“ entgegnete ihr Mann und zog sie nahe, ganz nahe an sein Herz — „hast Du es nie bereut?“ Seine Stimme drückte, als er weiter sprechen wollte.

Sie aber hatte ihn verstanden: „Ne, nie!“ sagte sie freudlich. „Ich legte den Tag, an dem Du die Linde pflanztest. Unsere Liebe ist stärker gewesen als der Tod — sie hat Alles überwunden!“

Ich liebe, die mich lieben.

Ich liebe, die mich lieben,
Und hoffe, die mich hoffen —
So hab ich's freudig erlitten
Und will davon nicht lassen.

Den Mann von Kraft und Mut
Mit dir's als das Beste:
Das Gute für das Gute,
Das Schicksal für das Schicksal!

Was liebt was gut und wider,
Was lei't der Schicksal's Wange,
Was pflegt die Saat im Acker —
Doch man gerecht die Schlang.

Uab' an Eh' und Liebe
Reizet nur den Schwache:
Die Würde steht den Weibe,
Den Mann steht die Würde! — 1871-Schoff



merke Wile, die sich mit dem Aufbruch der Nacht zu...
Nacht. Es war ein seltsam ruhiger Frühlingabend, dazu...

Zwei Herren und eine Dame, die sich etwas verspätet...
zu haben schienen, drängten sich noch durch die Menge...

„Entschuldigen Sie,“ wandte der eine der Herren sich...
an einen hohen, postenden Mann, der so breitbrüchtig...

Bereitswillig kam der Angeredete der Aufforderung...
nach, und die Drei setzten sich.

„Sie sind wohl fremd hier?“ fragte der Dicke den...
Herren, der neben ihm saß.

Dieser nickte etwas geizig und ließ seine Augen...
wie suchend über die Menge hingelassen. „Wir sind erst...

„Der Herr Conradt ist noch nicht lange hier. Im...
Aufzug, als er Vorstellungen gab, da trat der Schürreiter...

„Wie sieht es aus?“ fragte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nicht mehr wie achtzehn Jahre,“ gab dieser zurück...
„Nun sagt allgemein, daß Sie den Director Conradt be-

„Nun sagt allgemein, daß Sie den Director Conradt be-...
treffen werde.“

Der gutmüthige Alte hätte wohl noch mehr gesagt...
hüß aber erschrocken inne, denn er fühlte plötzlich sein...

„Was sagen Sie da, — den Director Conradt heirathen...
— tönte es von den blüh gewordenen Lippen des...

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

nach ihr kamen Aufturner, Wagnern, befristete Werkleute...
und langende Hant's.

Den Anfang der zweiten Abtheilung machte Signora...
Gratiana, die, begleitet von einem wahren Sturm des Be-

Gleichzeitig waren die Drei, die beiden Herren und...
die Dame, von ihren Eitzen in die Höhe gefahren, und...

„Beim allmächtigen Gott, — sie ist es! — O arme...
Ja, — wie bleich und schmal sie aussieht! — Still, still, —

„Verhalte dich ganz ruhig, rühre dich nicht, damit...
ich nicht sehe, wie sie zu erbleichen beginnt, und — weißt Du...

Der große Mann starrte, sich ängstlich blickend, u...
nverwandt auf die Milne Reiterin hinab, während ihm zwei...

Die Angeredete schenkte kaum auf die häßlichen...
Achteln. Sie blickte besorgt auf den Reiter, der sich ganz...

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

wollte, wandte sich resolut an einen Diener: „Wo befindet...
sich denn Signora Gratiana?“

„In ihrer Garderobe wahrscheinlich,“ gab dieser...
Antwort, und wies nach einem schmalen Gang. „Dort —

Susanne dankte und eilte der bezeichneter Thüre zu...
Sie lauschte ein wenig, und da sie nichts vernahm, suchte...

„Wer ist das?“ fragte Ja, und es schien, als hätte...
aus der Stimme ein bestiger Anwurf.

„Wasche auf, wehste, wehste Ja, ich bin es, —...
Susanne.“

Weiter kam sie nicht, der Sichel lag zurück, — im...
nächsten Moment lagen sich die Freudenblumen in den Armen...

„Sich doch, was ich da mitgebracht habe,“ rief sie...
und zeigte auf Kurt, der kaum wahrte, wie ihm geschah.

„Du — hier, — Kurt?“ stammelte Ja, roth und...
blüh werdend, und ihre zitternden Finger lagen in denen...

Ein unaussprechliches Glücksgefühl kam über sie, und...
Kurt mochte nun wohl sehen, daß die Herz ihn ent-

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

ich nach dem daheren Schein frage! Was soll ich, was...
allein, Du mein Glück! Ich Ja, was habe ich gelitten und...

Die Liebe überwindet Alles.

Von J. v. K...

Daß die beiden jungen schönen Menschen einander...
nicht haben sollten, stand fest. In dem Punkte waren...

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“

„Nun ja, 's doch eine gute Partie, die Sie da macht...
Die Gratiana soll in sehr beschwerlichen Verhältnissen leben...

„Sie sind nicht reich,“ sagte der Dicke. „Ich habe...
den Eindruck, als ob Sie sich nicht wohl fühlen.“